

winkten. Es ist gut, solche Vorgänge in der Erinnerung nicht untergehen zu lassen, weil dabei das Innere eines Volks sich frei aufthut und den Blick in das unbewusst Grosse und Tiefe gestattet, das eben, weil es unbewusst ist, der Einzelne nicht auszusprechen vermag. Möchte Wilhelm I dazu berufen sein, noch am Abend seines Lebens, dem das Unglück nicht verloren war, die Wohlfahrt des Volkes dauernd zu begründen, das so viele Treue und Anhänglichkeit in Zeiten schwerer Prüfung bewiesen und ihm mit so viel Liebe und Zutrauen entgegenkam! Möge auch keiner von denen, die bei uns und allerwärts ans Werk gestellt sind, durch Schwachheit oder Lässigkeit, noch weniger durch Bosheit oder Selbstsucht die goldene Gelegenheit dieser Zeit, die so nicht wiederkehrt, ungenützt verstreichen lassen; die Verantwortung vor Mit- und Nachwelt ist allzugross, als dass sie leichtsinnig ausser Acht gelassen werden dürfte.

[anonym.]

AUS HESSEN.

Rheinischer Merkur. No. 224. Montag, den 17. April 1815.

Hier sind die Rüstungen anfangs nur mit grosser Lässigkeit betrieben worden; es hiess, in acht Tagen würde Napoleon verdorben sein. Als das nicht geschehen wollte und die Sachen ernstere Wendung nahmen, wurden vorerst 10,000 Mann aufgeboden. Da zeigte sich gleich die gänzliche Auflösung, in die das Heer gerathen war. Dieser Vorfall hatte verschiedene Ursachen.

Wenn die Liebe, mit der unser Fürst zu uns heimgekehrt, die Milde in den hergebrachten Formen, selbst an Verräthern geübt, und die schnelle, bereitwillige Aufstellung eines zahlreichen Heeres hoffen liess, dass bei einsichtiger Anerkennung des neuen deutschen Lebens er nur die Liebe zum Alten behalten, so zeigte sich's bald, dass er vielmehr alle die alten Neigungen unversehrt zurückgebracht. Wir können es wohl

denken, wie die harte Verbannung ihn verschlossen gegen das sehnstüchtige Verlangen einer lebendigeren Zeit, deren Triebe er nicht kennt und die ihn so hart bedrängt, wie auch das unendliche Unrecht seiner Gegner ihm leicht zu dem Gefühl seines Übergewichts verhilft: aber die überwältigende Sparsamkeit umbaut ihn nicht minder gegen die Noth und Leiden seines Volkes; gegen die ihm sonst so natürlichen, mitleidigen Regungen; gegen die tiefen Anmahnungen des gesammten Vaterlandes und selbst gegen die üblichsten Regeln der politischen Waltung.

Das Heer, das im deutschen Kriege wenig Ruhm erwerben konnte, ist zwar durch hunderte von Ordres im Kleindienste hinlänglich gequält, in Rüst- und Mannhaftigkeit aber höchst vernachlässigt. Der völlig unzulängliche Sold lässt Offiziere und Soldaten muthlos und verdrossen werden. Ein grosser Theil der Artillerie hat noch kein Geschütz abgebrannt, weil nie im Feuer exerciert wird, und die Vorräthe sind aus Geiz mangelhaft oder unbrauchbar. Den Reiterregimentern werden die vom Lande gestellten Pferde für den Gebrauch kurfürstlicher Gespanne genommen. Bei ausbrechendem Kriege muss der Staat neue kaufen, und mancher Reiter wird auf ungeübtem Pferde unsicher dahin ziehen müssen. Ein anderer Verderb des Heeres sind die Garden, die ganz in alter Form und Art nur unter Spott und Lachen sich selbst den gewöhnlichen Augen der Residenzbewohner zeigen können. Anfänglich nur aus alten hessischen Veteranen erlesen, oft Männer von 50—60 Jahren mit Frau und Kindern, der Sohn wohl selbst Soldat, aus der Heimath gerissen, um bei täglichen 2 gGr. mit schlotternden Knieen, ein Bild des Jammers, die Wachtparade zu verherrlichen. Jetzt meist junge Soldaten von der Landwehr und junge Offiziere, die aus Noth hineintreten und in so drückenden Verhältnissen alle soldatische und bürgerliche Ehre einbüßen müssen. Soll das stehende Heer jetzt mit Lust ins Feld ziehen und den rechten Platz mit dem rechten freudigen Muthe wieder einnehmen, so muss voran auch ganz anders für Personen der Invaliden und Wittwen gesorgt sein. Vertrauen und Sicherheit sind hier, wie in so vielem andern, nicht durch öffentliches

Gesetz und Ordnung bewahrt; alles hängt an allerhöchster Gnade, die nur selten einen segnenden Schein werfen mochte. Man trägt sich mit harten Vorfällen der Art, und wirklich sieht man noch schwer verwundete Krieger unversorgt, denen die Behörden Gehör und Stütze zu versagen nicht umhin können. Der Offizier hat von Glück zu sagen, der 4 Fl. monatlicher Pension erhält; und es wird erzählt, der Wittwe eines Gardisten, der dreissig Jahre in hessischen Diensten sich mit Gefahr den westphälischen entzogen, seien 4 Fl. einmal für allemal ausdrücklich sine consequentia gereicht worden.

Sollten jetzt wieder freiwillige Schaaren errichtet werden, freiwillige Offiziere würden sich schwerlich finden, weil die gerade am schlechtesten und spätesten versorgt worden. Die Freiwilligen sind im Übrigen recht wohl behandelt worden; man hat ihnen die selbst angeschafften Waffen und Kleidungsstücke gelassen, und sie wurden von der Stadt Cassel aufs Trefflichste empfangen und bewirthet. Es ist nicht unterlassen, sie in Stellen zu berücksichtigen, doch fehlte die laut theilnehmende Erklärung, die, wie in Preussen geschehen, zu neuer Lust er-muthigt; und man verhehlt sich's nicht, dass Se. Durchlaucht seitdem einigen Widerwillen gegen „die Studenten“ gefasst, wie denn kürzlich jemanden, der sich zum Offizier gemeldet, gerathen worden, nicht in Jägeruniform zu erscheinen.

Der Landsturm ist aus andern Gründen wohl nicht geordnet, nicht gerüstet, nicht geübt, ohnerachtet die Neigung dazu sehr stark im Lande, vorzüglich auf dem platten. So tragen unsere braven hessischen Bauern den Spott der benachbarten, auf ihre Wehrhaftigkeit stolzen Darmstädter; wie denn dergleichen Streit nicht selten an den Grenzen vorfällt. Der Volksbewaffnung wird das Gewitter furchtbringend sein.

Die schwer drohende Zeit, dass sie uns nicht wehrlos finde, und die gemeine Landesnoth, dass sie die Kraft nicht breche, die nun sich heben soll, haben mich gedrun-gen, hart von dem zu sprechen, was ich so gerne verehren möchte; und so mag jetzt, wo vielen aus Kampf und Gefahr neue Hoffnung aufzublühen scheint, noch alles gesagt sein, was ich in meinem hessischen Vaterlande unrecht und hilfsbedürftig achten muss.

Dasselbe, was im Wehrstande so vieles verschuldet, hat in der bürgerlichen Verwaltung Grosses zu verantworten. Tiefe Bitterkeit herrscht im Lande über die geringen Gehalte der Staatsdiener bei dem Reichthum des Landesherrn; über die Eigenmacht, mit der bedeutende Kassenüberschüsse und der Ertrag der englischen Subsidiën, 1786 offiziell als Staatseigenthum erklärt, durchaus als Chatullvermögen behandelt wird. — Während bekannt ist, dass durch Vermittelung des allgemein verabscheuten Geheimraths Buderus von Karlshausen grosse Kapitalien dem Auslande vorgeschossen worden, bleibt der Kronprinz fast bloss auf die alte, knappe Apanage beschränkt, wird an jeder Besoldung geknausert, dem hart bedrängten Lande ausser den gewöhnlichen Abgaben und der Tilgungssteuer vier Millionen Thaler abgefordert, und die Rückstände von 1809 bis 1813 werden mit grösster Strenge unter militairischen Executionen eingetrieben.

Jene unverantwortliche Forderung von 4 Millionen Thalern soll nun auf 1500000 herabgestimmt sein, weil die wackern Volksvertreter gefunden, dass einiges mit Bewilligung Sr. Durchlaucht auf verschiedene Weise abgetragen worden und die Kriegskosten für 24000 Mann zu hoch angesetzt gewesen, weil nur 18000 ins Feld gerückt, überall aber genaue Berechnung des Staatsvermögens begehren. Solcher gerechter Widerstand ist unerwartet gekommen, darum sucht man durch Begünstigungen einzelne Glieder und durch allerlei Wege und Einreden die verschiedenen Stände vom Gesamtinteresse zu trennen. Mögen unsere Stimmführer nach so tüchtigem Beginnen sich nicht irren lassen. Das kühne Beispiel der würtemberger Stände mag ihrem redlichen Bestreben voranleuchten; bei den bekannten oft gerühmten Gesinnungen unsers Fürsten bedarf es zudem so wenig gleich hohen Muthes, als guter Erfolg und freie Zustimmung leichter zu erwarten ist.

Die wieder eingeführte Censur giebt unangenehme Deutung, wenn sie gleich von weniger Bedeutung und Auswärts-Gedrucktes ohne Ausnahme zulässt. — In der Polizei besonders soll noch vieles Westphälische mitunterlaufen, und so geschähe es, wie Deutschland, ja Europa zwischen dem südlichen ungestümen

Ungethüm und der milden Ritterlichkeit aus Norden übel gebettet worden, wir zwischen althessischer Pedanterei und westphälischem gewandtem Schleichwesen unbehaglich eingeschraubt uns fänden; nur dass jene von aussen herein engen, diese von innen heraussprengen die alte Liebe und starke Anhänglichkeit, die sich bei der Rückkehr unseres Fürsten so freudig kundgegeben und für das angestammte Fürstenhaus nie erlischt in den treuen Hessen. So warm hat sich dazumal das Volk an Fürst und Vaterland angeschlossen und so reichen Schatz hat es aufgethan und so vielen Ruhm auch hat es wieder zu erstreiten, dass es jeden brennen muss, die neu sich öffnende Bahn nicht versperren zu lassen. Den Hessen ist es Pflicht und Recht, voran zu ziehen in den Kampf, und wo die Brüder vorm Jahr heiss gefochten, des Vaterlandes Preis sich zu erringen; und in diesem begeisterten Sinne haben schon viele hessische Jünglinge sich bekannt.

Dem also reinen reichen Quell des Volkes hat noch kein treuer Ruf von oben begegnet. Das aber müssen alle wollen, dass alle in gleicher Liebe das gleiche Ziel erkennen. Darin ruht und kräftigt die Eintracht, die den Sturm mit Sturm sänftigt und bändigt. Darum ist mit Recht gesagt worden: dass alles Schlechte mit dem Feind im Bunde, wengleich hier nur unwilliglich, aber lähmend unseres Armes Straffung, unsers Geistes Muthigung. Seines Vertrauens harrt die feste Treue des Volks, und dass er der sich freue, entferne er, die sein Herz abgezogen von dessen gerechten Klagen, von dessen Trauer- und Freuderufen; ich meine vor allen den schon genannten Buderus von Karlshausen, der mit Hass beladen von hinnen gegangen und mit Hass und Steinwürfen ward empfangen, dem allein alles Unheil zugeschrieben wird, und darum schon keines öffentlichen Ranges, am wenigsten solch steten Umganges vom Landesherrn gewürdigt werden dürfte.

Es ist ein gewaltiger Ruf abermals durch Deutschland zur Wehr erklingen, und in helleren Strömen braust das frische Leben des Volkes. Dem Schall entgeht keiner, ihn verschmähe keiner, über den die Gewässer nicht zusammenschlagen sollen.

[anonym.]